

*Interview:*

*Der Zürcher Weihbischof Marian Eleganti ist seit einem Monat im neuen Amt*

## "Ich bin immer Seelsorger"

Von Barbara Ludwig / Kipa

**Zürich, 27.2.10 (Kipa) Kaum haben sich die Turbulenzen um die Ernennung des neuen Zürcher Weihbischofs Marian Eleganti gelegt, tauchen Fragen zu seiner Vergangenheit auf. So wurde jüngst publik, dass er während Jahren Mitglied einer kirchlich verbotenen Gemeinschaft war. Im Gespräch mit Kipa erzählt Marian Eleganti, was er aus dieser Zeit mitgenommen hat und welche Schwerpunkte er im neuen Amt setzen möchte.**

*Kipa: Herr Bischof, zwölf Jahre lang - von Ende 1977 bis Mitte 1990 - haben Sie in einer kirchlich verbotenen Gemeinschaft gelebt. Die Gemeinschaft, die sich heute "Familie Mariens" nennt, wurde erst viel später von der römisch-katholischen Kirche anerkannt. Wie stehen Sie heute dazu?*

Marian Eleganti: Für mich ist das eine grosse Lebensschule gewesen. Die religiöse Welt kann tatsächlich zu einem Dschungel werden. Wer im Dschungel nicht selber ums Leben gekämpft hat, der kann auch nicht die Rolle eines sicheren Führers übernehmen. Damit meine ich: Was die Erfahrung eines Seelsorgers ausmacht, ist gerade die Tatsache, dass er aus eigenen Fehlern gelernt und wieder aus einer schwierigen Lage herausgefunden hat. Ich habe Sicherheit geschöpft in der Begleitung von Menschen, die in ähnlichen Situationen leben.

*Kipa: Was war das Problem bei dieser Gemeinschaft?*

Eleganti: Das Selbstverständnis des Gründers, seine Privatoffenbarungen. Da gab es nur noch die eigene religiöse Subjektivität: Der Einzelne fühlt sich dann immer ganz gottunmittelbar. Es gibt keine Instanz mehr, die ihn in seinem Denken relativieren könnte. Wenn einer ein besonderes Charisma beansprucht, muss es auf aber seine Echtheit überprüft werden.

Bischofsamt, Lehramt oder Papsttum, da zeigt sich eine Stärke der katholischen Kirche: Sie prüft die Charismen. Dadurch gibt es eine Art Gegengewicht zur Subjektivität des Einzelnen, der sich immer zu etwas auserwählt fühlen oder sich zu etwas machen kann, wozu er gar nicht berufen ist. Die Rückbindung an die Kirche schafft einen Ausgleich und bringt Objektivität.

Der grösste Fehler bestand darin, dass der Gründer der Kirche nicht gehorchte und wir - nach seiner Suspendierung vom Priesteramt - an den Rand der Kirche gerieten.

*Kipa: Und dennoch haben Sie so lange ausgeharrt in dieser Gemeinschaft...*

Eleganti: Ich habe immer versucht, nach meinem Gewissen zu leben. Sobald ich mich darin sicher fühlte, habe ich die entsprechenden Entscheidungen getroffen. Das ist halt ein

### Administration

Rue du Botzet 2 Postfach 192 CH-1705 Freiburg  
Tel. +41 (0)26 426 48 31 Fax +41 (0)26 426 48 30  
PC 17-337-2 / Bank: Freiburger Kantonalbank 768/01.10.041 393-07  
E-Mail [administration@kipa-apic.ch](mailto:administration@kipa-apic.ch)

### Redaktion

Bederstr. 76 Postfach CH-8027 Zürich  
Tel. +41 (0)44 204 17 84 Fax +41 (0)44 202 49 33  
E-Mail [kipa@kipa-apic.ch](mailto:kipa@kipa-apic.ch)  
Internet [www.kipa-apic.ch](http://www.kipa-apic.ch)

Prozess. Solche Prozesse kann man nicht immer abkürzen, auch wenn das einem im Nachhinein lieber wäre.

Schwierigkeiten mit dem Gründer hatte ich eigentlich von Anfang an. So ganz rückhaltlos vertrauen konnte ich ihm nie. Dennoch brauchte es Zeit, um ganz sicher zu werden, in welche Schublade was gehört. Und dann entstehen ja auch Freundschaften, die einen auch in einer solchen Gruppe halten.

*Kipa: Seit einem Monat sind Sie nun Weihbischof für die Bistumskantone Zürich und Glarus. Wie haben Sie sich eingelebt?*

Eleganti: Ich habe die Art, dass ich den Stier bei den Hörnern packe. Was ich erledigen kann, gehe ich sehr direkt und offensiv an. So bin ich bereits auf einzelne Dienststellen zugegangen, andere sind mir mit Interesse entgegen gekommen. Bis jetzt war da immer eine sehr gute Kommunikation. Die Dienststellen erwarten von mir bestimmten Vorgaben, bringen aber auch ihre eigenen Konzepte mit. Ich hatte nie den Eindruck, dass sich keine Schnittmengen finden liessen.

*Kipa: Welche Schwerpunkte möchten Sie setzen? Was liegt Ihnen besonders am Herzen?*

Eleganti: Wichtig ist mir zum einen die Beziehung zu Christus. Ich habe den Eindruck, dass die Menschen heute nicht mehr wissen, wie man mit ihm in einer lebendigen Beziehung lebt. Das kommt mir manchmal vor wie ein Christentum ohne Christus. Dass Christus sehr zentral ist, ist gerade im Firmunterricht nicht mehr einfach zu vermitteln. Christus ist noch viel mehr als eine Gründergestalt, eine moralische Grösse und ein Vorbild: Er ist Gott und Mensch. Das ist das Faszinierende an ihm.

Zum anderen geht es mir um ein besseres Verhältnis zur Kirche. Da gibt es eine grosse Entfremdung. Vielleicht möchte man zwar mit Christus und Gott in Beziehung sein, aber von der Kirche will man nichts wissen. Wie kann man die Getauften wieder zur Kirche hinführen, so dass sie wieder Freude an der Kirche bekommen?

*Kipa: Und: Haben Sie dazu Ideen?*

Eleganti: Zunächst sollte man dialogisch vorgehen. Das heisst, man muss das Denken und die Befindlichkeiten ernst nehmen und Anknüpfungspunkte suchen. Man kann nicht etwas voraussetzen, was nicht mehr da ist.

Zweitens sollte man in einer Sprache reden, die den Menschen vertraut ist. Im Firmunterricht sage ich zum Beispiel, das Gebet bedeutet nichts anderes als online sein mit Gott und Christus. Oder: Ihr dürft nicht ständig im Standby-Modus leben, sozusagen im Ruhe-Modus, in dem man mit seinen Gaben nicht wirklich arbeitet. Die Firmlinge begreifen das sofort.

*Kipa: Sie, Herr Bischof, und Generalvikar Josef Annen teilen sich die Leitung des Zürcher Generalvikariats. Wie gestaltet sich diese Doppelführung?*

Eleganti: Wir können uns gegenseitig vertreten, auch in der Unterschrift. Josef Annen ist zuständig für das gesamte Personalwesen, Moderation und Leitung des Generalvikariates. Dort hat er echte Kompetenzen. Er ist Generalvikar und nicht nur ein Ressortchef. Das ist gut so, denn ich könnte diesen Bereich nicht auch noch übernehmen.

Ich bin zuständig für den Kontakt zu den ca. 18 Dienststellen und den Pfarreien, für die seelsorglichen Bereiche, Leitbilder und Strategien, die Vertretung nach aussen. Dann gibt es noch die ordentlichen Konferenzen: die Bischofskonferenzen, Dekanatenkonferenzen,

Priesterrat, Seelsorgerat et cetera. Es sind etwa zehn, die ständig tagen und an denen ich teilnehmen muss.

*Kipa: Das klingt, als seien Sie in erster Linie Funktionär. Bleibt da noch Platz für den Seelsorger Eleganti?*

Eleganti: Ich bin immer Seelsorger. Wenn man festlegt, wie der Oberstufenunterricht gestaltet wird, wie Katechetinnen ausgebildet werden oder an welchen Leitbildern sich die Bahnhofsseelsorge oder das Aidspfarramt orientieren sollen, hat das sehr viel mit Seelsorge zu tun und mit Feingefühl: Was braucht es? Wo liegen die Probleme? Was sind das für Menschen, und wie kann man sie abholen?

Deshalb sehe ich mich nicht als reinen Funktionär. Aber es ist klar, wir sind auch eine sehr stark strukturierte Kirche mit vielen Instrumenten.

*Kipa: Sie haben ein grosses Arbeitspensum zu bewältigen. Wo können Sie auftanken?*

Eleganti: In meiner Wohnung, hier in der Nähe, befindet sich eine sehr schöne kleine Kapelle. Dorthin kann ich mich zurückziehen und in einer grossen Stille auch einmal für mich ganz allein sein und mit Gott reden. Aber natürlich kommen Sport und Freizeit zu kurz. Man ist sehr stark eingespannt, am Anfang sowieso.

*Kipa: In der Schweiz gibt es eine wachsende Gemeinschaft von Muslimen. Auch in Zürich. Würden Sie eine Einladung zum Fastenbrechen in einer Moschee annehmen?*

Eleganti: Warum nicht? Nur muss es ein ehrlicher Dialog sein, nicht nur ein Austausch von Freundlichkeiten. Man muss sich auch den Problemen stellen: In einer säkularen Gesellschaft stellt der Islam eine Herausforderung dar.

Denn er hat die Differenzierung zwischen Staat und Religion, zwischen Politik und Religion nicht wie wir vorgenommen. Es gibt nichts Analoges zum Wort Jesu: "Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist - und Gott, was Gottes ist." Da hat der Islam wirklich ein Problem. Das müssen die Muslime lösen, die hier leben.

*Kipa: Ein Blick über die Grenzen: In den USA, in Irland und jetzt auch in Deutschland ist die katholische Kirche mit Missbrauchsskandalen konfrontiert. Was läuft in der Kirche schief, dass es zu derartigen Skandalen kommen kann?*

Eleganti: Ich sehe das in einem allgemein menschlichen Zusammenhang. Wir wissen, dass alle Institutionen, die mit Kindern arbeiten, manchmal auch Personen mit pädophilen Neigungen anziehen. Im ausserkirchlichen Bereich ist das sogar noch viel häufiger als in der Kirche. Aber das entschuldigt selbstverständlich keinen einzigen der Übergriffe. Sexueller Missbrauch ist ein abscheuliches Verbrechen, das sagt auch der Papst.

Der Psychotherapeut Manfred Lütz sagt, wenn man die Opfer wirklich schützen wolle, müsse man alle gesellschaftlichen Bereiche ebenso redlich in den Blick nehmen. Alles soll mit dem gleichen Mass gemessen werden. Beim Fall Polanski beispielsweise war doch erstaunlich, dass sogar die liberale Seite und die Kunstwelt sein Vergehen heruntergespielt haben. Das ist auch nicht korrekt.

*Kipa: Gibt es nicht dennoch gewisse Aspekte in der katholischen Kirche, die Pädophilie begünstigen?*

Eleganti: Zwischen Zölibat und Pädophilie gibt es erwiesenermassen keinen Zusammenhang. Man kann nicht so tun, als ob der Zölibat die grösste Gefahr wäre für Kinder und Jugendliche.

---

*Kipa: In der Schweiz gab es einzelne Fälle von sexuellen Übergriffen von Priestern. In einem solchen Fall hat der St. Galler Bischof Markus Büchel sofort reagiert und die weltlichen Gerichte einbezogen. Hat er richtig reagiert?*

Eleganti: Das entspricht jetzt dem Standard. Die katholische Kirche musste sich sehr intensiv mit dem Problem auseinandersetzen. Sie hat eine Verfahrensordnung etabliert und Fachkommissionen eingesetzt. Dazu gehört auch, dass man betroffene Priester zur Selbstanzeige bewegen oder sie selber anzeigen muss.

*Hinweis für Redaktionen: Zu diesem Beitrag sind kostenpflichtige Bilder erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: kipa@kipa-apic.ch. Honorare für Nutzungsrecht: Erstes Bild CHF 80.-, ab dem zweiten Bild zum gleichen Anlass CHF 60.-.*

(kipa/bal/job)